

650 Jahre

# HORNO

## Grußwort zum 650jährigen Bestehen der Gemeinde Horno

Liebe Hornoer Bürgerinnen und Bürger, liebe Freunde und Mitstreiter, werte Gäste!

n diesem Jahr begeht die Gemeinde Horno das 650jährige Jubiläum der Ersterwähnung. Die eigentliche Besiedlung des Hornoer Berges und die Gründung unseres Ortes liegt mit Sicherheit noch weit vor dem Jahr 1346.

In dieser Informationsbroschüre ist die Geschichte unseres Ortes ausschnittsweise dargestellt. Informiert werden soll aber auch über den Verlauf der Auseinandersetzung und den aktuellen Stand im Kampf der Hornoer Bürgerinnen und Bürger zum Erhalt von Horno. Gerade vor dem Hintergrund der bewegten Geschichte unseres Ortes ist es unbegreiflich, daß es am Ende des 20. Jahrhunderts Menschen gibt, die Horno von der Landkarte auslöschen und die Menschen vertreiben wollen. Besonders schmerzlich ist dabei, daß es weder Krieg noch eine Notlage gibt und daß Horno der Profitsucht eines monopolistisch strukturierten Wirtschaftsunternehmens geopfert werden soll.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen und mich bei allen Hornoern für die vielfältigen Aktivitäten und das Engagement im Kampf um den Erhalt unseres Ortes herzlich bedanken.
Ohne die Geschlossenheit und den Zusammenhalt unserer Dorfgemeinschaft hätten wir keine Chance gegen die übermächtig erscheinende Kohlelobby.

Der Bergbau funktioniert seit jeher nur so, daß die Menschen entsolidarisiert und gegeneinander ausgespielt werden. Unsere Waffen sind deshalb Offenheit, Ehrlichkeit und Sachlichkeit.

Mein besonderer Dank gilt aber auch den Nachbargemeinden, der Domowina, der evangelischen Kirche und den unzähligen Freunden und Mitstreitern, die uns Mut gemacht und uns aktive Unterstützung gegeben haben. Unser Ziel war und ist es, nicht nur um den Erhalt der Heimat der Hornoer zu kämpfen, sondern die Zerstörung einer gesamten Region zu verhindern.

Unser Rezept ist klar: »Zusammenhalt und Solidarität.« Wenn wir es einhalten, wird der Kohlebagger vor dem Hornoer Berg stehenbleiben.

Bernd Siegert

Ehrenamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Horno

### Horno



Die geschichtliche Entwicklung

Die Gründung des Dorfes Horno erfolgte im Zuge der mittelalterlichen Kolonisation, die im Laufe des 12. und 13. Jahrhunderts im Gebiet der Niederlausitz - zwischen Neiße und Spree gelegen - vor sich ging.

Nach wissenschaftlicher Untersuchung und Interpretation der Meißener Bistumsmatrikel kann davon ausgegangen werden, daß Horno im Jahre 1346 erstmals schriftlich erwähnt wurde. Das eigentliche Gründungsjahr liegt mit Sicherheit noch früher, ist aber in nahezu keinem Ort in der Niederlausitz nachweisbar. Die Siedler aus den westlichen Gebieten des damaligen Deutschen Reiches nutzten schon vorhandene Dorfanlagen der westslawischen (sorbischen) Bewohner, »so daß das ursprüngliche Bild oft stark verwischt wurde. Gleichzeitig mit

der Ansiedlung deutscher Bauern oder mehr noch als Folgeerscheinung mag auch überall im Lande auf den von slawischen Bauern bewirtschafteten Dorffluren eine Neuaufteilung nach Hufen oder wenigstens eine äußerliche Angleichung an die deutsche Hufengliederung erfolgt sein.«

aus: (Rudolf Lehmann, Geschichte der Niederlausitz, Berlin 1963)

Die überwiegend bäuerlichen und bürgerlichen Bevölkerungsgruppen, die planmäßig unser jetziges Heimatgebiet besiedelten, kamen aus dem Rheinland, Flandern, Sachsen, Thüringen und Franken. Diese bäuerliche Abwanderung erfolgte nicht schlagartig, sondern erstreckte sich über einen Zeitraum von 150 Jahren, etwa von 1150 bis 1300.

Das Dorf liegt 17 km südwestlich von Guben auf einer hochgelegenen Grundmoränenplatte, welche im Osten vom Neißetal, im Süden und Südwesten vom Baruther Urstromtal und im Westen vom Taubendorfer Sander begrenzt wird und den südlichen Zipfel der Lieberoser Höhenfläche darstellt. Diese Moränenplatte nimmt eine Höhenlage zwischen 90 und 100 Metern an. Auf zwei Flächen wird die 100 m-Linie überschritten (102,8 m und 103,4 m).

Die Dorflage Horno selbst erstreckt sich in einer flachen Einsenkung in der Südhälfte dieser Moränenplatte, am westlichen Dorfrand wird eine Höhe von 84 m gemessen. Mit steil ansteigenden Hängen hebt sie sich etwa 30 bis 40 m über das hier 63 bis 68 m gelegene Neißetal als auch über das hier an seinen tiefsten Punkten 62 bis 63 m hohe Urstromtal hinaus. Nur nach Nordwesten hin geht sie mit allmählichem Abfall in die angrenzende und von ausgedehnten Kiefernwäldern bedeckte Fläche des Taubendorfer Sanders über.

Die schwachwellige Moränenplatte besteht aus sandigem Lehm bzw. aus lehmigem Sand. Sie ist in ihrem Kerngebiet weitgehend entwaldet und wird weithin von Ackerflächen eingenommen. Lediglich die stärker sandigen Böden am Westrand der Platte sowie die steil abfallenden und daher landwirtschaftlich nicht nutzbaren Abhänge zum Neiße- und Urstromtal tragen Wald, wobei in der Bestockung heute die Kiefer vorherrscht. Das Grundwasser befindet sich in größerer Tiefe. Kleine nasse Einsenkungen, bedingt durch wasserstauende Lehmschichten im Untergrund, sind selten; an solchen heute zu Dorfteichen ausgebauten Pfühlen wurde einst Horno errichtet. Die zur Gemarkung Horno gehörende Aue westlich der Neiße erreicht nur eine Breite von rund 500 m und wird teils von Grünland, teils von Talsandterassen und von der Hochfläche angespülten Sandkegeln eingenommen, auf denen meist Kiefernbestände stocken.

Die Hornoer Platte stellt geologisch eine Besonderheit dar, denn sie befindet sich südlich der äußersten Eisrandanlage der letzten Vereisung (Weichsel-Eiszeit), welche durch den

Schäferberg (89,3 m) und die bis 116,7 m aufragenden Eichberge bei Taubendorf markiert wird und gehört somit noch der vorletzten Eiszeit (Saale-Eiszeit) an. Wegen ihrer Höhenlage wurde sie seinerzeit von den eiszeitlichen Gletherabströmenden Schmelzwässern nicht überspült und somit auch nicht vom Sander überschüttet. Auch den im Baruther Urstromtal nach Westen und nach Nordwesten hin abfließenden Schmelzgewässern des äußersten Stadiums der letzten Eiszeit (Brandenburger Stadium der Weichsel-Eiszeit) hat diese Moränenplatte seinerzeit getrotzt. Sie mußten sich ihren Weg zur Nordsee südlich davon entlang einer flacheren Geländesenke bahnen. So kam sie, obwohl der vorhergehenden Eiszeit angehörend, nördlich des jüngeren Urstromtals zu liegen, was ganz ungewöhnlich ist. Der nach dem Rückschmelzen der Gletscher erfolgte Durchbruch der Neiße nach Norden trennte die Hornoer Platte schließlich von der niedriger gelegenen Stregaer Platte im Osten ab und markierte zugleich den markanten Steilabfall an ihrem Ostrand heraus. Somit stellt die Hornoer Platte ein in Brandenburg einzigartiges geologisches Naturdenkmal dar.

Am 5. August 1457 verschrieb dann Friedrich II. dem Jungfrauenkloster vor Guben als Ersatz für weggefallene Zollfreiheiten in Küstrin und Oderberg angefällsweise einigen Lehnsbesitz, den zur Zeit Bartusch von Wesenberg auf Bobersberg und Schenkendorf inne hatte, darunter 38 besetzte und 10 wüste Hufen in Horno, auch die Bede (Steuer) in allen Gütern ihres Klosters, die Bartusch von Wesenberg zu sich gelöst hatte, nämlich von jeder besetzten Hufe jährlich 14 breite Groschen, zusammen 9 Schock minus 8 Groschen (532 Groschen), ferner 28 Scheffel Korn und 6 Malter, 8 Scheffel (= 80 Scheffel) Hafer. Da Bartusch von Wesenberg am 21. Dezember 1459 bereits verstorben war, dürfte der genannte Lehnsbesitz zwischen 1457 und 1459 an das Kloster gekommen sein. Hat Horno schon früher zum Kloster gehört und war lediglich - vielleicht bedingt durch den Hussiteneinfall von 1429, bei dem auch das Kloster verwüstet wurde - an die Her-

ren von Wesenberg verpfändet gewesen, wie man aus der obigen Urkunde herauslesen könnte?- oder hatte das Dorf bis dahin gar zur Herrschaft Schenkendorfs gehört? Diese Fragen müssen vorerst noch offen bleiben. Fest steht jedenfalls, daß Horno von dem genannten Zeitpunkt an 100 Jahre lang dem Gubener Kloster zugehört hat. Interessant sind die genannten Hufenzahlen. Danach hätte Horno sogar 48 Hufen gehabt. 10 davon waren in der spätmittelalterlichen Agrarkrise zeitweise wüst. 1554 gehörte Horno zu den Dörfern, die in der angrenzenden Peitzer Heide Hütung sowie Raffund Leseholznutzung gemietet hatten. Das spricht dafür, daß zu dieser Zeit auf der Gemarkung Horno selbst keine ausreichenden Waldbestände vorhanden waren. Als die Zeit der Klöster zu Ende ging, verpfändete König Ferdinand 1558 das Dorf Horno an den böhmischen Kammersekretär Wolf v. Steinberg. Nach dessen Tode kam dieser Besitz an Wilhelm Herbrodt und anschließend (vor 1589) an Andreas v. Liedlau in Böhmen. Dieser hat ihn beim endgültigen Verkauf der Klosterdörfer 1605 dann auch erblich erworben. Nachdem Andreas v. Liedlau im Januar 1613 gestorben war, verkauften seine Kinder am 12. Dezember 1613 Horno an den Freiherrn Georg I. v. Schönaich-Carolath. Im Besitz dieser Familie blieb Horno bis 1869. Nach den preußischen Agrarreformen wurde der carolathsche Besitz an Horno, damals aus 412 Morgen überwiegend Forstland bestehend, an einen Karl Schmidt (wohl ein Grundstücksspekulant) verkauft, der ihn in kleinen Parzellen alsbald an Interessenten in Horno und benachbarten Orten weiterverkaufte. Am 10. Mai 1872 wurde die nominell bestehende Rittergutsqualität gelöscht.

Im Jahr 1895 lebten in Horno 597 Einwohner. 1894 wurden 45 Pferde und 401 Stück Rindvieh sowie 11 Imker mit 80 Völkern gezählt. Sämtliches Vieh wurde von Gemeindehirten gehütet.

Daß man auch Seidenzucht betrieb, beweisen zwei Maulbeerbäume. Sie stammen aus dem Jahr 1798 und befinden sich auf dem Kirchhof. Aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert sind auszugsweise folgende Ereignisse zu erwähnen:

1.6.1904	Eröffnung der Bahnlinie Forst -
	Guben (Haltepunkt Horno
	1. 10. 1905)

15. 9. 1907 Eröffnung eines neuen Gasthauses, genannt der »Alte Fritz«

1910 Die Schule errichtet einen Turnplatz nordwestlich vom Dorf.

Herbst 1911 Der Weg nach Grießen wird mit Bäumen aus der Baumschule Reichersdorf bepflanzt.

1912 Entdeckung eines Hügelgräberfeldes 2 km südlich von Horno

1./2.8.1914 Einberufung der Männer zum 1. Weltkrieg (insgesamt 111)

24. 11. 1923 Alle Häuser werden mit elektrischem Licht versorgt.

2. 8. 1925 Einweihung des Ehrendenkmals für die Gefallenen des 1. Weltkrieges

1929 Bau der zentralen Wasserversorgung

1933/34 Wegebau nach Briesnig und Grießen

August 1939 Einberufungen zum 2. Weltkrieg 12. 11. 1944 Vereidigung von Hornoer Bürgern zum Volkssturm

15. 2. 1945 Befehl zur Räumung von Horno (danach zweimaliger Frontwechsel in Horno)

25. 4. 1945 Beginn der Rückkehr der Bürger.

93 Häuser, Wohnungen, Ställe und Scheunen waren in Flammen aufgegangen. Die übrigen waren meist durch Treffer beschädigt. Die Flüchtlinge aus Strega, Pohsen und auch weiter entfernt liegenden Orten wurden aufgenommen, so daß zeitweilig bis zu 725 Personen in Horno lebten.

Nach dem 2. Weltkrieg waren der Wiederaufbau des zerstörten Dorfes und die Versorgung mit Lebensmitteln die vorrangigen Aufgaben der Menschen in Horno. Die Beseitigung der Kriegsschäden erfolgte im wesentlichen durch im Ort ansässige Handwerker und durch Nachbarschaftshilfe. Die Umsiedler, die den Entschluß gefaßt hatten, in Horno zu bleiben, erhielten die notwendigen Grundstücke und wurden in das Dorf integriert.

In fast jedem Gehöft wurden Ackerbau und Viehzucht betrieben. Die meisten Wirtschaften waren kleine und mittelgroße Landwirtschaftsbetriebe, die sich gegenseitig unterstützten.

Für Unruhe im Dorf sorgte 1960 die Idee, die Landwirtschaft nach sowjetischem Vorbild in Genossenschaften zu betreiben. Der Widerstand der meisten Bauern, der Genossenschaft beizutreten, wurde durch massiven Druck, der teilweise bis zur Erpressung und Nötigung ging, gebrochen. 1960 wurde die landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaft Typ 1 gegründet, und d-mit nahm die neue Form der

Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte ihren sozialistischen, planwirtschaftlichen Lauf.

Das Dorfleben entwickelte sich in der Folgezeit normal, so weit es unter den Bedingungen des SED-Regimes möglich war, bis im Jahr 1977 die Konfrontation mit der drohenden Devastierung durch den Bergbau erfolgte. Die Bürgermeister Karl Guttke, Wilhelm Hugler, Horst Keckel und der derzeitige Bürgermeister Bernd Siegert waren in den zurückliegenden Jahren und Jahrzehnten immer zum Wohle der Bürger und der Dorfgemeinschaft tätig und haben die zur jeweiligen Zeit anstehenden Aufgaben und Probleme zur Zufriedenheit der Hornoer lösen können. Daraus erwächst u. a. auch der Optimismus, daß unser 650 Jahre alt gewordenes Dorf am Ende des 20. Jahrhunderts nicht dem Kohlebagger geopfert werden wird.

#### Das sorbische Leben

er Ethnograph Ernst Mucke berichtete 1883 in der Zeitschrift »Luzica« über seinen Besuch in Horno: »Als wir abends durch das Dorf gingen, hörten wir vor den Häusern und in den Bauerngehöften Stimmen. Es wurde vorwiegend wendisch gesprochen. Ein junger Mann führte uns, munter in seiner Zunge plappernd, zum Lehrer Nakoinz. Der erzählte uns, daß er, wie seine Vorgänger Grunewald, Lange und Grys, gezwungen sei, die wendische Sprache im Unterricht zu verwenden, weil ihn die Kinder sonst nicht verstünden. ... Aber eigentlich sei es verboten. Horno hat 84 Familien mit insgesamt 606 Einwohnern. Von denen sind deutsch: der Pfarrer und der Windmüller (beide unverheiratet), die Frau des Lehrers, der Tischler mit Frau und sieben Kindern. Pfarrer und des Tischlers Kinder lernen aber auf der Straße von den anderen die wendische Sprache.«

Die sorbische Sprache hat sich im Gubener Raum am längsten in Horno gehalten (im Jahre 1955 wurden in Horno bei den Einwohnern



Frauen in sorbischer Tracht nach dem Kirchgang vor der alten Schule – heute Gemeindebüro

noch fast 12% sorbische Sprachkenntnisse ermittelt (Humboldt-Universität zu Berlin, Forschungsauftrag »Lausitzer Volks- und Landes-

kunde«, registriert bei der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik, Nr. 050-26).

Die unterschiedliche Bezeichnung des slawischen Volkes der Lausitz als Wenden bzw. Sorben und ihre Sprache als Wendisch bzw. Sorbisch kennzeichnet einen nur vermeintlichen Unterschied: Während die Slawen der Lausitz sich selbst als Sorben/Serbski bezeichnen, sprechen die Deutschen seit dem Mittelalter beim slawischen Teil der Bevölkerung östlich der Elbe vor allem in historischen Texten (Urkunden, Berichten, Gesetzestexten usw.) von Wenden. Auch römisch-byzantinische Geschichtsschreiber wie Jordanes unterscheiden »Venedi, Anten und Sclaveni«, und die Vita Columbans beschreibt die Bewohner der osteuropäischen Länder, die dort ansässigen slawischen Stammesgruppen, als »Veneti/Venedi, die auch Sclavi/Slawen genannt werden«.

Die Dorfchronik erzählt von der Zeit um 1900: »Die Kleidung der Bewohner ist noch die wendische Tracht. Die selbstgewirkten Röcke der Frauen haben für den gewöhnlichen Brauch Streifen in den bunten Farben: Rot, Blau, Grün, Gelb und Schwarz. An Festtagen sowie bei Trauer werden Röcke nur mit schwarzen und grünen Streifen getragen. Als Kopfbedeckung trägt man bei Kirchengang noch die gestreifte Karnette. Die Männerbekleidung ist modernisiert.«

Von seinen Wanderungen durch die Niederlausitz berichtet Hermann Standtke, Rektor in Forst, im Jahre 1923 folgendes: »Horno ist der östliche Punkt des Niederlausitzer Wendentums. Tracht und Sprache sind hier noch vielfach wendisch. Fast alles, was für die Niederlausitzer Dorf- und Hofanlage bezeichnend ist. findet sich hier noch: Blockhäuser mit unbekappten Balkenende, Strohdächer, Windlatten mit dem Hahnenkopf, die breite baumbepflanzte Dorfaue mit dem Dorfteich und der Kirche, Torhäuser an der Straßenseite der Gehöfte, der alleinstehende Backofen, der überragende Gang bei Stallgebäuden, das wendische Blau usw. Malerisch nimmt sich der Dorfteich aus, in den über den Schulgarten hinweg die Kirche hineinsieht.«

#### Die Hornoer Kirche

u welcher Zeit die Kirche gebaut sein mag, ist nicht festzustellen. Es ist aber anzunehmen, daß sie schon im 15. Jahrhundert stand, wie es aus der ältesten Glocke ersichtlich ist. Auch die dicken Mauern zeugen davon.

#### Die Glocken

Das Kirchenbuch berichtet davon: Die älteste Glocke trug die Inschrift: Orex gloria, venicium pace, ave Maria, gratia plena, beatus Maria, voller Gnaden. O König der Ehren, komm mit Frieden. Gegrüßt seist du Maria voller Gnaden. Sie war dem heiligen Nicolaus geweiht. Dazu kam noch die Jahreszahl M C C C C X L VI = 1446.

Diese Glocke wurde im Jahre 1763 zum Umgießen nach Sorau geschickt. Sie wog 4 Ztr. und 37 Pfund. Ein Jahr später 1764 wurde sie wieder auf den Turm gebracht. Sie wog jetzt 5 Ztr. und 21 Pfund. Das Umgießen kostete 173 Taler und 15 Groschen. Die umgegossene Glocke hatte jetzt eine neue Inschrift: Aec Campana refecto est curante Carolo Godofredo Schreibero icto A.p.A. institiaeadmines tratore hornoviense a.F. Körnero Sor. M D C C L XIII = 1763 d.h. Diese Glocke ist wiederhergestellt auf Veranlassung Karl Gottfried Schreibers, Verwalter des Gerichtsamtes zu Horno von F. Körner aus Sorau 1763.

Neben dieser großen Glocke befand sich auch noch eine kleine Glocke auf dem Turm mit der Jahreszahl 1545.

Im Jahre 1772 zersprang die in Sorau umgegossene Glocke und dazu auch die alte kleine Glocke von 1545. Beide Glocken wurden nach Görlitz zum Umgießen geschickt. Sie kosteten 206 Taler und 17 Groschen.

Auf der großen Glocke war das Wappen von Fürst Karl von Carolath-Beuthen. Sie hatte die Inschrift: Haec campana curante Carolo Godofredo Schreiberop icoto A.p.A. praefectuare Gubenensis A. institiate administratore horniviesi ad pristinus revocata est decus a Joan Gottliebo Sieferto Görlici. M D C C L XXII. d. h.

Diese Glocke ist auf Veranlassung Karl Gottfried Schreibers und derzeitigen Verwalters des Kreises Guben und des Gerichtsamtes Horno zu früherer Schönheit wiederhergestellt von Johann Gottlieb Siefert zu Görlitz. 1772

#### Die kleine Glocke

Nar Vag Ve Gör LI CII par I ter Ca Mpana frelolta Confona h I gn I/I Cat: FV nera, ferta pre Ces app M Joan Christian Boettigerus Pas. L. d.h. Die kleine Glocke ist auch in Görlitz umge-

gossen. Sie ruft zur Leichenfeier und Gebet. Joh. Chr. Böttcher, Pastor.VVLICII ICMCCCIIICVC1772.

Die 1772 gegossene Große Glocke erhielt 1893 einen Riß. Da derselbe immer größer wurde, konnte sie zuletzt nicht mehr geläutet werden. Sie wurde gegen eine neue umgetauscht und 1895 aufgehängt. Sie ist in Apolda gegossen. Ihre Inschrift lautet: »Jesus Christus, gestern und heute und derselbe in aller Ewigkeit. Theod. Herrmann, Pastor. «

#### 1. Weltkrieg

Die große Glocke, die 1895 erneuert wurde, mußte für Kriegszwecke eingeschmolzen werden. Für diese abgelieferte Glocke wurde im Jahre 1926 eine neue gekauft, hergestellt von der Glockengießerei Schilling in Apolda. Sie ist ganz aus Bronze und wiegt ca. 9 Ztr. und kostete 300,00 M. Im April 1926 wurde sie vom Bhf. Grießen abgeholt. Ihre Inschrift lautet: »Hebräer 2 v. 12 = Ich will verkündigen meinen Namen meinen Brüdern und mitten in der Gemeinde dir lobsingen.«

#### 2. Weltkrieg

Auch in diesem Weltkrieg mußte eine Glocke geopfert werden. Der Bürgermeister entschied sich für die kleine Glocke von 1772. Auf Initiative des damaligen Bürgermeisters Karl Guttke

wurde im Jahre 1954 eine neue Glocke beschafft. Die neue Glocke wurde auch in Apolda gegossen, wog ca. 5 Ztr. und kostete 2 800 M. Die Kosten wurden von der Gemeinde aufgebracht. Sie hat folgende Inschrift: »Seid fröhlich in Hoffnung.« So hat nun die Gemeinde nach 14 Jahren wieder ein volles Geläut.

#### Der Turm:

Der Turm steht wahrscheinlich ebensolange wie die Kirche. Vielleicht war es nur ein hölzerner, da er im Jahre 1697 fast von Grund auf neu

> erbaut wurde. Aus dem Jahre 1697 stammt auch die Wetterfahne mit dem Carolathschen Wappen.

Im Jahre 1924 mußte eine größere Reparatur durchgeführt werden, da der Sturm das Dach schwer beschädigt hatte. Die Spitze hat der Turm seit 1871.

#### Die Turmuhr

Die Turmuhr trägt die Jahreszahl 1769, ging aber nur etwa 100 Jahre. Die Uhrenkammer wurde, wie alte Rechnungen besagen, um 1725 gebaut.

Der Friedhof dient als Begräbnisplatz. Die Kirchhofsmauer wurde im Jahre 1840 fast von Grund auf aufgebaut. Im Jahre 1893 wurde sie erneuert. 1970 sollte ein neuer Friedhof auf der Nordseite des Dorfes angelegt werden. Die Vorbereitungen dazu waren getroffen und ein Zugangsweg geschaffen, aber dabei blieb es.

Im Jahre 1973 erhielt die Kirche ein neues Dach. (Entnommen aus der Chronik R. Kopf)

Als Pfarrer waren in Horno tätig:

Herr Herrmann	(28 Jahre)
Herr Messow	(8 Jahre)
Herr Preß	(25 Jahre)
Herr Krumheuer	( 2 Jahre)
Herr Heimann	(39 Jahre)
Frau Wellenbrink-Dudat	seit 1994

#### Die Schule in Horno

as Schulhaus, in dem heute das Gemeindebüro untergebracht ist, wurde im Jahre 1857 errichtet. Bereits vorher gab es ein Haus, das sich am Ende des Weges nach Grießen befand.

Seit 1800 unterrichteten hier die Lehrer Johann Lange, gebürtig aus Heinersbrück, ihm folgte sein Sohn Karl Lange, der 1867 verstarb. Dessen Nachfolger George Grieß wurde in Drachhausen geboren und besuchte das Lehrerseminar in Altdöbern. Er wirkte 8 Jahre lang als Lehrer in Maust, von wo er dann nach Horno kam, aber nach 1½jähriger Tätigkeit an Typhus verstarb. Gottlob Nakoinz aus Jehsen bei Spremberg hatte das Lehrerseminar Neuzelle von 1864 bis 1867 besucht, war dann in Bärenbrück tätig und kam am 1. Mai 1869 nach Horno. Er verstarb 1886.

Gustav Schmidt hatte das Seminar in Altdöbern besucht und wurde am 1. Juli 1886 nach Horno zur Vertretung geschickt, bis er nach dem Tode von Gottlob Nakoinz voll unterrichtete. Als er 1894 verzog, folgte ihm Reinhold Kopf am 1. April 1894. Dieser stammte aus

Leuthen bei Cottbus, absolvierte von 1888 bis1891 das Lehrerseminar in Altdöbern und war danach für drei Jahre in Grießen tätig. Nach 42jähriger Lehrertätigkeit in Horno trat er 1933 in den Ruhestand. Im Jahre 1921 erhielt Horno eine zweite Lehrerstelle, die von Fritz Schneider aus Guben besetzt wurde. Da nur ein Schulraum vorhanden war, unterrichteten beide Lehrer in diesem und zwar die 1. Klasse von 7.00 Uhr bis 12.00 Uhr und die 2. Klasse von 12.00 Uhr bis 16.00 Uhr. Die zweite Lehrerstelle wurde 1928 von der Regierung aufgehoben, da die Anzahl der Kinder auf 49 gesunken war. Nachdem Lehrer Reinhold Kopf pensoniert worden war, folgte am 1. Oktober 1933 Lehrer Benisch.

Während der Kämpfe um Horno im Frühjahr 1945 entstanden an der Schule nur geringe
Schäden. Die sowjetische Schulrätin Frau Iwanowa von der Kreiskommandantur Guben
überzeugte sich vom Zustand der Schule, so
daß am 1. Oktober 1945 der Unterricht wieder
aufgenommen werden konnte. Da viele Umsiedler im Ort waren, reichten die Räumlichkeiten nicht aus; das Vereinszimmer der Gastwirtschaft wurde gemietet und als Unterrichts-





raum genutzt. Es unterrichteten die Lehrer Herr Reinhold Kopf (jun.), Herr Karl Jurmann und Frau Gisela Hugler. Mit dem Schuljahr 1959/60 begann hier die Zentralisierung: Die Schüler der Klassen 5 - 6 fuhren mit dem Schulbus nach Groß Gastrose. Die endgültige Auflösung der Hornoer Heimatschule erfolgte im Jahre 1970.

#### Horno steht unter Denkmalschutz

m April 1993 hat die Gemeindevertretung der Gemeinde Horno in Abstimmung und auf Empfehlung der Denkmalschutzbehörde eine Denkmalsatzung für die gesamte Ortslage Horno beschlossen. Damit sind neben der Kirche als Einzeldenkmal auch Gebäude in der Ortslage, die Dorfstraße mit Anger und alle Grundstücke aufgrund des Paragraphen 11 des Denkmalschutzgesetzes des Landes Brandenburg geschützt.

Zur Begründung heißt es u.a.: »Horno wird unter Schutz gestellt, weil eine für die Mark Brandenburg nach Struktur und Erscheinungsbild bemerkenswerte städtebauliche Situation aus dem 19. und 20. Jahrhundert vorliegt, der siedlungs- und kulturgeschichtliche sowie bau-

geschichtliche Bedeutung zukommt. Der noch landwirtschaftlich und forstwirtschaftlich ausgewiesene Ort gehört zu den wenigen historischen und forstwirtschaftlichen Siedlungen, welche in der Niederlausitz überliefert sind. Der Denkmalwert von Horno ist gegeben im historischen Siedlungsgrundriß und im äußeren Erscheinungsbild des Straßenangerdorfes sowie in einigen Einzelbauwerken und Ensembles. Er umfaßt die gesamte historische Struktur der Ortschaft mit den schmal parzellierten Hausgrundstücken und Teilen der Feld-, Wiesen- und Waldflur. Eingeschlossen sind der Dorfplatz mit dem Teich und der dominant plazierten Feldsteinkirche mit dreiseitigem Ostschluß aus dem 14. Jahrhundert, quadratischem Dachturm mit Schweifhaube und Laterne aus dem 18. Jahrhundert, der Kirchhof mit Friedhof, Kriegerdenkmal für Gefallene des Ersten Weltkrieges und Soldatengräbern des Zweiten Weltkrieges. Die sich aneinanderreihenden Drei- und Vierseitgehöfte aus dem 18. und 20. Jahrhundert stellen in ihrer Gesamtheit eine schützenswerte Substanz dar von eigenständigem städtebaulichen und kulturgeschichtlichem Wert.«



Bild links: Gemeindebüro – ehem. Schule

Bild Mitte: Kirche mit Soldatenfriedhof

Bild rechts: Denkmnal für die Opfer der Kriege



Der große Dorfteich

#### Horno heute

ur Zeit leben in Horno etwa 370 Menschen. Die Einwohnerzahl wäre wahrscheinlich bedeutend größer, wenn es nicht das sogenannte Baubeschränkungsgebiet gäbe. Seit 1977 durfte in Horno kein neues Haus mehr gebaut werden.

Für die Kinder steht eine Kindertagesstätte bereit. Die Grundschüler besuchen die Schule in Groß Gastrose und die Jugendlichen lernen in Guben, Forst, Cottbus, Peitz und Jänschwalde.

Der größte Betrieb in Horno ist die Bauern-Aktiengesellschaft. Außerdem werden betrieben: Sägewerk, Fahrschule, Bäcker, Verkaufsstelle, Gaststätte und Getränkestützpunkt. Die meisten berufstätigen Hornoer sind im Baugewerbe, im öffentlichen Dienst, in der Landwirtschaft, bei der Bundeswehr bzw. Bundesgrenzschutz, in der Chemie-/Textilindustrie und im Handel beschäftigt. Im Tagebau und im Kraftwerk sind nur noch einzelne tätig.



Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr

In Horno befindet sich das Pfarramt des Pfarrsprengels der evangelischen Kirche, das für drei Kirchen und acht Dörfer zuständig ist.

Das vielfältige kulturelle und gemeinschaftliche Leben wird durch folgende Vereine getragen:

Männerchor »Euterpe« Horno,1885 gegründet, derzeit 25 aktive Sänger; Spielmannszug Horno,

derzeit 26 aktive Mitglieder; Freiwillige Feuerwehr, 1925 gegründet, derzeit 45 aktive Mitglieder;

Frauengruppe, derzeit 25 aktive Mitglieder; Burschenschaft, 1990 gegründet, derzeit 20 aktive Mitglieder

Einzelne Hornoer verwirklichen ihre Hobbys im Taubenzüchterverein und in der Jagdgemeinschaft. Traditionelle Höhepunkte sind die alljährliche Fastnacht und Kirmes. Am Ostersamstag wird ein Osterfeuer entzündet und am 3. Oktober ein Dorffest organisiert. Die Hornoer fühlen sich wohl in ihrer Heimat und so wird es auch bleiben.



#### Die Kohleproblematik

s begann im Jahr 1977, als die Gerüchte, die es seit längerem in der Gemeinde Horno gab, daß der Ort ganz oder teilweise dem Braunkohlentagebau weichen muß, durch einen Bezirkstagsbeschluß bestätigt wurden. Die Gemeinde Horno sollte ihrer Zukunft beraubt werden. So hatten es die Genossen in Cottbus und Berlin beschlossen.

Zunächst wußte man in Horno wenig über die Auswirkungen und Konsequenzen dieses Beschlusses. Verständlich. In der näheren Umgebung hatte es bisher keine größeren Bergbauvorhaben gegeben und auch kaum ein Hornoer stand beim Kohleunternehmen in Lohn und Brot. Erst mit den Neuaufschlüssen der Tagebaue Jänschwalde und Cottbus-Nord wurde unsere Region und auch Horno mit den Problemen des Kohlebergbaus konfrontiert.

Mit Unverständnis mußten die Hornoer zur Kenntnis nehmen, daß keine neuen Häuser mehr gebaut werden durften. Langsam keimte

Widerstand, der dann auch in öffentlichen Veranstaltungen der SED-Kreisleitung und des Braunkohlenkombinates deutlich wurde - soweit das unter Stasibeobachtungen möglich war. Als die Belastung unerträglich wurde, der Termin der geplanten Devastierung immer näher rückte und bereits Einzelgespräche über eine neue Zukunft, die kaum einer wollte, geführt wurden, entschlossen sich die Hornoer, aktiv zu werden. Fast alle wahlberechtigten Bürger leisteten ihre Unterschrift unter eine Pedition an Honecker, mit der gefordert wurde, die Braunkohlenpläne zu überprüfen und so zu ändern, daß Horno stehen bleiben kann. Diese Aktion vom September 1989 verhallte jedoch im Nichts. Der Untergang des SED-Regimes war vorprogrammiert. Die friedliche Revolotion war in Gang gekommen, die politische Wende war absehbar.

In Horno schöpften wir Hoffnung und verstärkten die Aktivitäten zur Rettung des Heimatdorfes. Die Bürgerinitiative formierte sich, trat in die Öffentlichkeit und wurde bei der

ersten freien Kommunalwahl vollständig in die neue Gemeindevertretung gewählt. Das Wahlversprechen, die Gemeinde Horno vor der Devastierung zu retten, war zum politischen Auftrag für Bürgermeister und Gemeindevertretung geworden. Die neue Freiheit, das sagen zu dürfen, was man denkt und fühlt, wurde schnell zur Selbstverständlichkeit. Und so nutzten wir jede Gelegenheit, um auf die Probleme, die der Kohleabbau mit sich bringt, aufmerksam zu machen. Es entstand eine breite Solidargemeinschaft. Nachbargemeinden, Vereine, Organisationen und Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben beteiligten sich aktiv und intensiv am Kampf zwischen David und Goliath. Es ging und geht ja nicht nur um Horno, sondern darum, einer ganzen Region die Zukunftschancen zu nehmen. Die Hoffnung, mit der neuen demokratischen Rechtsstaatlichkeit schnell zum Ziel zu kommen, verflog mit der Erkenntnis, daß die Energiewirtschaft mit ihren monopolistischen Strukturen die Macht hat, auf alle gesellschaftlichen Bereiche Einfluß auszuüben und selbst demokratisch gewählten Regierungen ihren Willen aufzuzwingen.

Politische Erfolge waren damit den Hornoern von vornherein nicht vergönnt. Um so größer und verständlicher war die Freude am 1. 6. 1995, als das Verfassungsgericht des Landes Brandenburg die Verordnung zum Braunkohlenplan des Tagebaus Jänschwalde für nichtig erklärte. Seit 18 Jahren Belastung mit dem Gedanken, eventuell die Heimat verlieren zu müssen und nach 5 Jahren intensiver Auseinandersetzung mit den Mächtigen des Landes, war ein erster Teilerfolg errungen. Der Präsident des Verfassungsgerichtes nannte ihn »Etappensieg«. In der Urteilsbegründung rügte das Verfassungsgericht die Absicht der Landesregierung, eine Gemeinde mit einer Rechtverordnung auflösen zu wollen. Solche gravierenden Entscheidungen habe der Gesetzgeber, also der Landtag des Landes Brandenburg, zu treffen.

In der Folgezeit bemühten sich Vertreter der Landesregierung, der LAUBAG und der Gewerkschaften, der Öffentlichkeit klar zu ma-

chen, daß dieses Gesetz nur eine Formsache sei und daß an den alten Kohleförderplänen festgehalten werde. Daß diese Behauptung eine Unwahrheit war, wird dadurch deutlich, daß zur Zeit (also nach 14 Monaten) noch kein parlamentsreifer Gesetzesentwurf vorgelegt werden konnte. Wahrscheinlich ist im Laufe der Zeit den Verantwortlichen in der Landesregierung bewußt geworden, wie oberflächlich bisher mit den Fragen und Rechten der betroffenen Menschen umgegangen wurde. Eigentlich hätte aus dieser Erkenntnis die Schlußfolgerung gezogen werden müssen, die Interessen der Betroffenen zu berücksichtigen und die Kohlepläne zu ändern. Weit gefehlt. Die Landesregierung beugt sich nach wie vor dem Druck der Kohlelobby und hält an der Maximalvariante für den Tagebau Jänschwalde fest und versucht, ein verfassungskonformes und rechtssicheres Gesetz zu erarbeiten.

Ohne die Entscheidung des Landtages abzuwarten, werden Pläne für eine Umsiedlung von Horno erstellt und damit größere Summen Steuergelder verschwendet.

Um die Rechte der Hornoer Bürger und der betroffenen Gemeinden, in denen Horno angesiedelt werden soll, scheinbar zu wahren, wurde ein Anhörungsverfahren durchgeführt. Im Ergebnis dieses Verfahrens sprachen sich 91% der Hornoer gegen eine Umsiedlung aus und alle vier Gemeinden, die als potentielle Ansiedlungsstandorte vorgesehen waren, sind nur bereit eine Überplanung des Gemeindegebietes vorzunehmen, wenn es auch der Wunsch der Hornoer Bürger ist. Dieses eindeutige Bürgervotum hat die Landesregierung bisher noch nicht davon überzeugt, die Umsiedlungspläne für Horno aufzugeben und einen neuen Braunkohlenplan zu erarbeiten. Am 8. 8. 1996 wurde ein sogenannter Referentenentwurf des Braunkohlengesetzes an verschiedene Verbände und Institutionen zur Stellungnahme verteilt. Sonderbar dabei ist, daß weder Horno noch Jänschwalde oder der Landkreis Spree-Neiße beteiligt wurden. Offenbar interpretiert man die Ablehnung der Betroffenen so, daß sie nun ignoriert oder isoliert werden sollen. Mit Sicherheit wird



mit diesem Taktieren eine Entsolidarisierung der Hornoer Bürger und der betroffenen Dörfer angestrebt.

Wie im Falle der Bestätigung des Gesetzesentwurfes durch den Landtag und den dann mit Sicherheit entstehenden Rechtsstreit die Verfassungsrichter diese Machenschaften bewerten, bleibt abzuwarten.

#### Alternativen im Interesse des Gemeinwohls

s ist falsch, wenn die Gemeinde Horno in den Medien als Gegner der Kohleindustrie bezeichnet wird. Wir wollen auch nicht den sofortigen Stop des Tagebaus Jänschwalde.

Wir Hornoer sind bereit, unsere Flächen vor dem Hornoer Berg der LAUBAG zur Nutzung für die Kohleförderung unter der Bedingung, daß der Tagebau vor dem Hornoer Berg aus-

läuft, freizugeben und damit einen Beitrag zur Versorgung des Kraftwerkes Jänschwalde mit Rohbraunkohle zu leisten. Geht man entsprechend der eigenen Aussagen der VEAG davon aus, daß das Kraftwerk Jänschwalde im Jahr 2017 technisch verschlissen ist und stillgelegt wird, und daß es in den nächsten Jahren im Mittellastbereich einen Kohleverbrauch von 13 - 18 Mio. t haben wird, werden etwa 300 bis 350 Mio. t Rohbraunkohle benötigt. Im Tagebau Jänschwalde können vor dem Hornoer Berg noch 130 Mio. t und im Tagebau Cottbus-Nord noch 80 Mio t ohne die Inanspruchnahme des Hammergrabens gefördert werden. Die fehlenden 90 bis 140 Mio. t können aus dem Tagebau Welzow-Süd bzw. aus den vorfristig geschlossenen Tagebauen Klettwitz-Nord, Greifenhain, Seese-Ost oder Meuro herangefahren werden.

Dieser Vorschlag wird zur Zeit durch die LAUBAG und die Landesregierung mit der Begründung abgelehnt, daß die Wettbewerbsfähigkeit durch die damit verbundene Erhöhung der Transportkosten nicht mehr gegeben ist. Diese Behauptung ist nicht bewiesen und mit Zahlenmaterial belegt. Unserer Auffassung nach würde dadurch nur eine Schmälerung der zu erzielenden Profite eintreten. Nachvollziehbar ist aber die generelle Aussage, daß Mehrkosten entstehen, wenn weitere Transportwege in Kauf genommen werden müssen. Falls die Behauptung über die Gefährdung der Wettbewerbsfähigkeit stimmt, könnten diese Mehrkosten gesamtwirtschaftlich problemlos kompensiert werden. Es ist nachgewiesen und auch offiziell durch die LAUBAG bestätigt (Dr. Henning - 1992), daß eine sinnvolle und kostengünstige Rekultivierung nur an laufenden Tagebauen möglich ist. Wenn also die administrativ und vorzeitig geschlossenen Tagebaue mit einer minimalen Kohleförderung weiterbetrieben werden könnten, würde man erhebliche Kosten (Steuergelder) für die Rekultivierung einsparen. Ein Teil der Einsparungen könnte für die Kompensation der Mehrkosten für Kohletransport verwendet werden. Unterm Strich würde gesamtwirtschaftlich gesehen ein positiver Effekt eintreten.

Es ist also offensichtlich, daß mit dem Verkauf der-Langzeittagebaue die Gewinne privatisiert wurden und die erhebliche Verteuerung der Rekultivierung an den vorzeitig geschlossenen Tagebauen dem Steuerzahler aufgebürdet wird.

Zeitlicher Ablauf in der Auseinandersetzung der Gemeinde Horno zur Kohleproblematik

1977 Beschluß Bezirkstag der SED:
Festlegung des Braunkohleschutzgebietes und die Devastierung
Hornos

1977 - 1989 Widerstand: soweit es unter Stasi-

beobachtung möglich war (Auftreten in öffentlichen Bürgerversammlungen, Protest in persönlichen Gesprächen, Gedankenaustausch über Widerstandsmöglichkeiten u. ä.)

1989 Unterschriftensammlung und Protestschreiben an Honecker (ohne Eingangsbestätigung)

1989 Gründung der Bürgerinitiative zur Rettung der Gemeinde Horno

1990 zwei Großkundgebungen (4000 und 1500 Teilnehmer)

1990 Schreiben und Hilfegesuche an
- Herrn Kohl
- Herrn Töpfer
- Herrn Weizsäcker

Herrn de MaiziereHerrn Stolpe

1990 Wahl der gesamten Bürgerinitiative in das Gemeindeparlament

1991/92 Treffen mit Politikern:
- viermal mit Herrn Ministerpräsidenten Stolpe

- dreimal mit Herrn Umweltminister Platzeck

1993 Treffen mit Frau Sozialministerin Hildebrandt

1990 – 1996 Diverse Landtagsabgeordnete und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens waren in Horno.

10. 4. 1992 Landesregierung formuliert die Leitentscheidungen zur brandenburgischen Energiepolitik.

25. 6. 1992 Braunkohlenausschuß beschließt die Aufstellung des Braunkohlenplanes Tagebau Jänschwalde.

23. 9. 1993 Braunkohlenausschuß beschließt eine kurzfristige Vorlage des Entden Braunkohlenplan. wurfes für ein parlamentarisches Gesetz angekündigt. 28, 2, 1994 Braunkohlenplan wird per Rechtsverordnung für verbindlich er-Der Braunkohlenausschuß be-28, 9, 1995 klärt (Verkündung und in Kraft schließt die Aufstellung eines Teilgetreten 10, 3, 1994). planes zur Umsiedlung der Gemeinde Horno 14.3.1994 Zulassung Rahmenbetriebsplan durch das Oberbergamt 23. 10. 1995 Die Arbeitsgruppe »Umsiedlung« führt die erste Sitzung durch. Das Amt Jänschwalde die Gemeinde 161 Grundstücksbesitzer aus Hor-12.4.1994 no (ca. 90 %) und aus den Nach-Horno und die Domowina lehnen bargemeinden legen Widerspruch eine Mitarbeit in der Arbeitsgrupgegen den Rahmenbetriebsplan pe wegen fehlender Rechtsgrundein. lagen ab. 6. 6. 1994 Widersprüche werden vom Ober- 24. 1. 1996 Im Landtag Brandenburg wird durch Minister Platzeck ein sogebergamt zurückgewiesen. nanntes Eckpunktepapier vorgestellt, das Struktur und Inhalt des 6.7.1994 Einreichen der Klage beim Verwaltungsgericht Cottbus gegen Gesetzentwurfes für das Braunden Zulassungsbescheid zum Rahkohlengrundlagengesetz enthält. menbetriebsplan und den Widerspruchsbescheid (Klägergemein-26, 1, 1996 Im Gesetz- und Verordnungsblatt schaft besteht aus 10 Gemeinden. des Landes Brandenburg erscheint dem Amt Jänschwalde und 28 eine Anhörungsverordnung des Bürgern) - ist zur Zeit noch nicht Innenministeriums entschieden In Horno wird vom Innenministe-20. 3. 1996 Einreichen der Verfassungsberium eine Informationsveranstal-9.3.1995 schwerde gegen die Verordnung tung zur Eröffnung des Anhöüber die Verbindlichkeit des rungsverfahrens in Form einer Bürgerversammlung Braunkohlenplanes Tagebau durchgeführt. Wegen dem provozierenden **Jänschwalde** Auftreten der Vertreter der Landesregierung verlassen die Horno-Das Verfassungsgericht des Lan-1.6.1995 des Brandenburg erklärt die Verer Bürger unter Protest die Veranordnung zum Braunkohlenplan staltung. für nichtig. Die Ämter Peitz und Jänschwalde, 25. 3. 1996 die Städte Peitz und Forst sowie 2.6.1995 Durch die Landesregierung, die Industriegewerkschaft Bergbaudie Gemeinden Jänschwalde. Tur-Energie und die LAUBAG wird die now und Horno werden durch das Entscheidung des Verfassungsge-Innenministerium zu Stellungrichtes als Formfehler in der Öfnahmen und Beschlüssen des »Entwurfes einer Regelung zur fentlichkeit heruntergespielt und

Auflösung der Gemeinde Horno 8.8.1996 und zur Eingliederung ihres Gemeindegebietes in das Gebiet einer anderen Gemeinde« aufgefordert.

- 23. 5. 1996 Erörterungsversammlung in Horno zur Auswertung der Anhörungsergebnisse:
  - Briefliche Anhörung der Hornoer Bürger:

– Beteiligung: 85 %

- gegen eine Umsiedlung: 91 %

2. Stellungnahmen der Parlamente der vier vorgesehenen Ansiedlungsgemeinden: »Die Bereitschaft, Ansiedlungsstandorte in den Gemeinden für Horno auszuweisen und zu überplanen, ist nur vorhanden, wenn es auf Wunsch der Hornoer Bürger erfolgt.«

R. 1996 Vorlage eines Referentenentwurfes zum Brandenburgischen Braunkohlengesetz und Verteilung an »ausgewählte« Institutionen zur Stellungnahme. Die Gemeinden Horno und Jänschwalde sowie das Amt Jänschwalde sind nicht beteiligt. Die Anhörungs-

ergebnisse bleiben unbeachtet.

Fazit (Stand 23. 8. 1996)

Falls der derzeit vorliegende Referentenentwurf zum Brandenburgischen Braunkohlengrundlagengesetz rechtskräftig werden sollte, ist vorgesehen, nicht nur eine Vertreibung und Zwangsumsiedlung der Hornoer Bürger vorzunehmen, sondern auch eine Enteignung und Zwangsansiedlung am potentionellen Ansiedlungsstandort durchzusetzen.





#### Bildquellen

Umschlag: Luftbild GmbH Schönhagen Seite 2, 8, 9, 10 und 11: Foto Werner Guben Seite 5: Privat – aus: Gubener Heimatkalender 1956 Seite 7 und 16: Wellenbrink